

KUNSTWELT



ZU NEUEN UFERN

Es war ein Politikum: Im Sommer 2015 zog Georg Baselitz aus Protest gegen das geplante Kulturgutschutzgesetz und die damit verbundenen Ausfuhrbeschränkungen neun Gemälde und eine Skulptur aus den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ab. Dazu gehörten sechs Porträts von 1969, in denen der Maler einen *turn* vollzog, der ihn berühmt machen sollte: Er malte seine Frau und Freunde kopfüber. Nun werden die Werke, darunter das Bildnis des Galeristen Franz Dahlem (o.), Deutschland verlassen und in das Land übersiedeln, das für Baselitz »ein Symbol der Freiheit« ist: Er schenkte sie dem New Yorker Metropolitan Museum, wo sie im Sommer präsentiert werden.



Handverlesen

DIE TRÜMMER DER GESCHICHTE

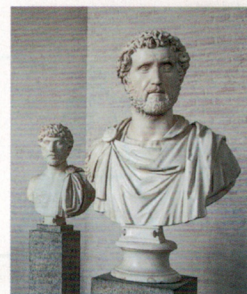
Als eine Berliner Ausstellung 2019 vorführte, welch glühender Nazi und Antisemit Emil Nolde bis zuletzt im »Dritten Reich« war, sorgte das für helle Aufregung unter den Bewunderern seiner Malerei. Wieder einmal zeigte sich, wie komplex die Situation der modernen Kunst im NS-Staat war und wie unzureichend sie bislang erforscht ist. Ermöglicht von Wolfgang Wittrock und der Ferdinand-Möller-Stiftung, gibt es nun ein wichtiges Buch zum Thema. In 22 Beiträgen geht es um modern gesinnte Nazis, verstrickte Avantgardisten, Händler zwischen den Fronten und die Konstruktion der Kunstgeschichte nach 1945.



»Unbewältigt? Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus«, Verbrecher Verlag, 372 Seiten, 29 Euro

WELTGEDÄCHTNIS

Berlins Prachtstraße Unter den Linden hat ein Stück seines alten Glanzes wieder. Nicht durch den Kulissenzauber Humboldt Forum, sondern durch die wunderschöne Staatsbibliothek, die nach 15-jähriger Sanierungszeit endlich wieder eröffnet ist – wenn auch pandemiebedingt bislang nur digital. Sie beherbergt 33 Millionen Schriftwerke, davon allein zwölf Millionen Bücher, Zeugnisse des Weltdokumentenerbes wie Bachs Partitur der h-Moll-Messe oder Luthers 95 Thesen sowie eine zweibändige Gutenberg-Bibel von 1454.



Ave Bavaria

Die Glyptothek ist Münchens ältestes Museum und widmet sich gänzlich der antiken Skulptur. Als Bau ist sie selbst ein Kunstwerk. Im frühen 19. Jahrhundert vom Hofbaumeister Leo von Klenze errichtet, nagten das Alter und nur notdürftig reparierte Kriegsschäden an der Substanz. Eine Generalsanierung war fällig, von der nun der erste zweijährige Bauabschnitt abgeschlossen ist.

